Zürich vor fünfzig Jahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 32

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-834032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

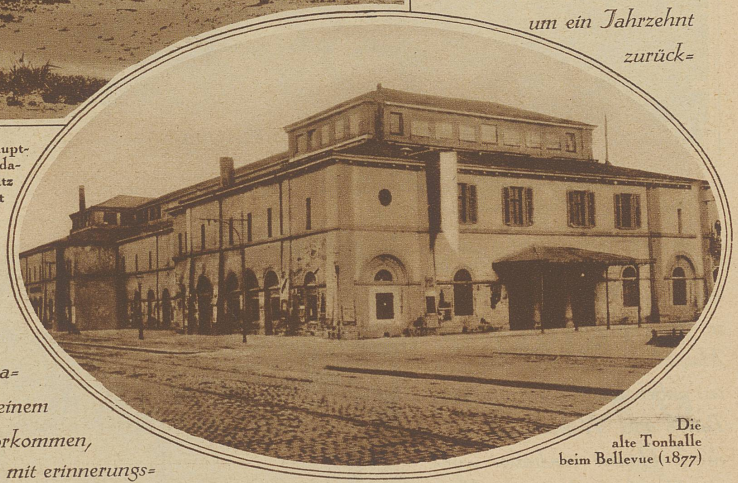
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

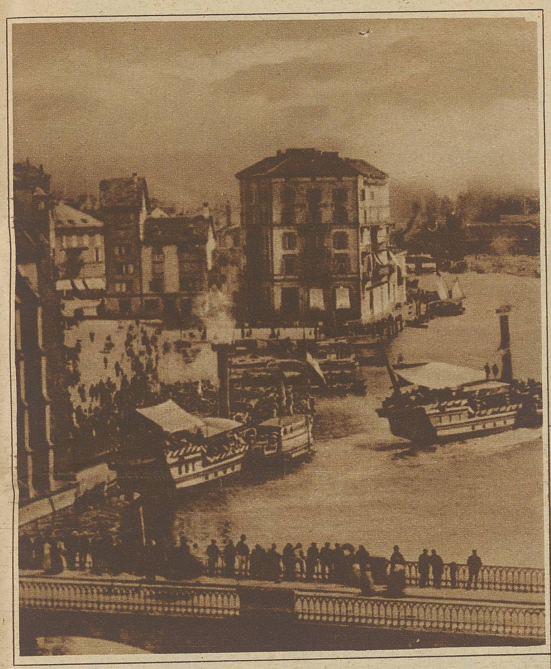
http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH vor fünfzig Jahren

Der Zürcher Hauptbahnhof mit dem davor liegenden Platz für den Viehmarkt (1876)

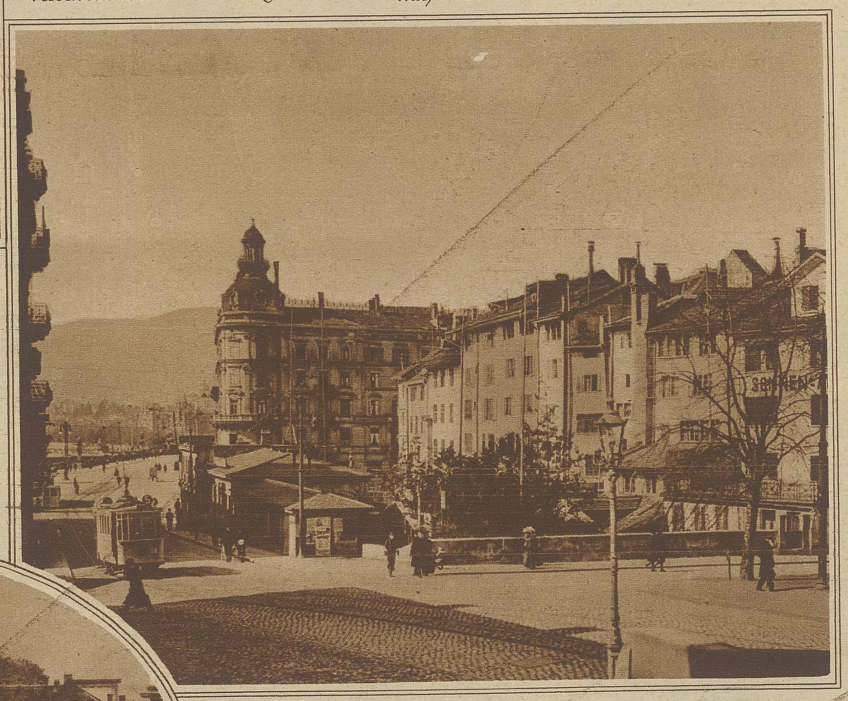


Die alte Tonhalle beim Bellevue (1877)



Bellevue mit den Trümpler-Häusern und Anlegestelle der Schiffe (1877)

Die Veränderung, die eine Stadt auf dem Wege von der Kleinstadt zur Großstadt durchmacht, läßt sich von keinem einzelnen in ihrer ganzen Summe wahrnehmen. Da gibt es immer persönliche Liebhabereien, die einem wichtig vorkommen, denen man mit erinnerungsvollen Gedanken nachhängt, wenn sie verschwunden sind. ✤ So gibt es auch kein absolutes Städtebild, sobald man an eine genauere Betrachtung geht, sondern ein sich im Anschauungsbereich ständig wechselndes. ✤ Mit ungeheurer Schnelligkeit – im Tempo kaum durch den Krieg gebremst – hat sich Zürich zu einer Großstadt entwickelt und für die Geschwindigkeit ist es bedeutsam genug, stets wieder zu erkennen, daß das Denken einer Großzahl der Bewohner nicht damit Schritt zu halten vermochte und bis heute etwa um ein Jahrzehnt zurückgeblieben ist. ✤ Was die Stadt dadurch verloren hat, läßt sich im einzelnen nicht nachspüren, nur einige allgemeine Bemerkungen seien gemacht: die alte Gemütlichkeit ist verschwunden. Eine Pferdedroschke bestaunt man heute wie ein Museumsstück. Ein «Rößlitram» läßt sich überhaupt nicht mehr ins Stadtzentrum hineindenken, wo uns bereits die «Elektrische» als etwas zu Gemächliches vorkommt. Verschwunden ist –



Die Rämistraße im Jahre 1888 mit dem Baugespann der Denzler-Häuser

Baugarten. (1876) An Stelle des Turmes steht heute die Börse

Einweihung des Zwingli-Denkmals

Man wird sich keiner Sünde gegen die neue Zeit schuldig machen, wenn man für einige Minuten jene vergangene Zeit wieder aufleben läßt und in den Bildern nach ihren Spuren sucht. Sie war einmal daseinsberechtigt wie die heutige und wir lebten in ihr, mit ihr fühlend und von ihrem Geiste getragen, wie wir es auch jetzt sind.

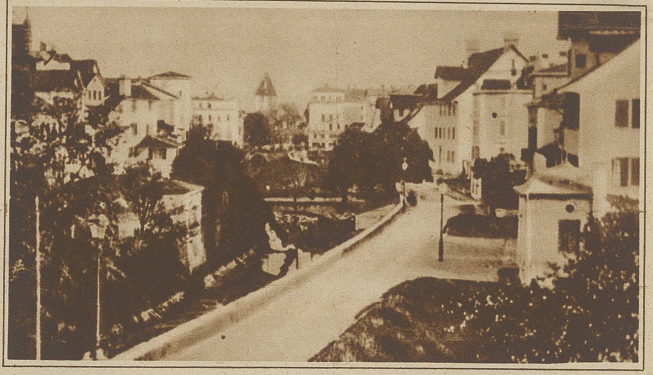
So mögen diese Bilder dazu dienen, jedem wegweisend für eine kleine Erinnerungsstunde zu sein, ohne ihn zu sentimentaler Trauer zu verleiten.

Das Rößlitram

auch das Malerische. Es lag in den alten Toren und Türmen, in den Wällen, Gräben und Mauern, es lag auch in den weiten unbebauten Flächen, in den Park- und Waldanlagen, die durch Häuser verdrängt wurden. Verschwunden ist auch das

Blick auf das Rigiviertel im Jahre 1877

Unten: So sah anno 1862 die heutige Bahnhofstraße zwischen Rennwegtor und Paradeplatz aus



Ein malerischer Winkel im ehemaligen Friedhof beim Fraumünster (1877)

sommerliche Hitze. Es lachte durch die flimmernden Butzenscheiben aus gepflegten Zimmern, den Zeugen einer hohen Wohnkultur.

Unteres Bild: Martinimarkt vor dem Stadthaus (1877)

Zierliche. In der pflanzenreichen Gartenstadt lag es einmal und übte einen seltsam eigenen Zauber aus. Es plätscherte aus den vielen Springbrunnen und hauchte Milde in die